

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 12 (1890)  
**Heft:** 11

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement:**  
Bei Franko-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . " 3.—  
Ausland franko per Jahr " 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

**Korrespondenzen**  
und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

**Redaktion:**  
Frau Elise Honegger.

**Expedition:**  
M. Kälin'sche Buchdruckerei.



**Insertionspreis:**  
20 Centimes per einfache Zeitszeile  
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

**Inserate**  
bellebe man franko an die Expedition einzusenden.

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

**Alle Zahlungen**  
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 16. März.

## Manch eine Perle.

**M**anch eine Perle schläft zur Stunde,  
Verborgen tief im Meeresgrunde,  
Gar wohl verwahrt im tiefen Sand,  
Daß noch kein Menschenkind sie fand.  
Bis daß ein einz'ger Kühner Griff,  
Zum Tageslicht die Perle rief!

So schläft verborgen bis zur Stunde  
Manch Perle in des Herzens Grunde,  
Wo sie kein Menschenkind geahnt,  
Bis daß der Schmerz den Weg sich bahnt  
Und tief zum Herzensgrunde dringt  
Und manche Perle' zum Lichte bringt!

Wo Lust und Freud nicht hingedrungen,  
Da ist dem Schmerze es gelungen,  
Da dringt er in des Herzens Schacht  
Und findet in der Unglücksnacht  
Manch Perle, die sonst unberührt,  
Nicht Glück, noch Freud' zum Licht geführt.  
*Bertha Hallauer.*

## Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer

in Berlin ist gestorben! — Welche Trauerbotschaft ist die Nachricht von dem Hinschiede dieses wahrhaft edlen, großen Mannes für die vielen Tausende von Frauen und Mütter, denen es vergönnt war, aus den Schriften des großen Meisters das wichtige Gebiet der Gesundheitspflege kennen zu lernen!

Hätte der Verstorbene gar nichts weiteres gethan, als seinen „Arztlichen Rathgeber für Mütter“ geschrieben, so hätte er sich damit unsterbliche Verdienste erworben. Wie viel Hoffnung hat er damit belebt, wie viel klares Denken, unbefangenes Anschauen und wie viel Lebensfreudigkeit ist dadurch geweckt worden!

Getrieben von dem unwiderstehlichen Drange, wahre Erkenntniß zu verbreiten und seinen Mitmenschen zu nützen, vergaß der Bollenbete für sich selber zu sorgen, denn nicht an einer einträglichen Praxis war es ihm gelegen, sondern an der gründlichen Berathung und Belehrung derjenigen, in deren Hand das Wohl und Weh der gegenwärtigen und der künftigen Generation gelegt ist.

Ist es nicht ein trauriges, bedenkliches Zeichen der Zeit, daß der Tod eines solchen Mannes un-

vermerkt und unbefprochen an den Zeitgenossen vorüber geht, ja daß nicht einmal Diejenigen seiner dankbar und ehrend gedenken, die, vermöge ihrer Einsicht und Bildung, ganz besonders berufen wären, die Bedeutung und den Werth solchen Wirkens zu verstehen, und die doch unzweifelhaft an den Strahlen seiner Geistessonne ihr beschiedenes Licht entzündet haben.

Die Frauen und Mütter aber vergessen es nicht, was sie Dr. Paul Niemeyer zu verdanken haben und sie glauben den edlen Heimgegangenen nicht besser ehren zu können, als indem sie seine Lehren im praktischen Leben bestmöglichst zur Anwendung bringen, als Hohepriesterinnen der häuslichen Gesundheitspflege.

Der edle Niemeyer ist nicht mehr, aber seine Werke leben fort, und was sein Dasein und Wirken für die Menschheit bedeutet hat, das wird wohl erst die Nachwelt richtig zu würdigen verstehen, wie denn wahrhaft große Menschen erst dann zur vollen Würdigung ihres Wesens und ihres Strebens gelangen, wenn ihre bedeutende Persönlichkeit den kleinlichen Mitmenschen nicht mehr als peinlicher, beschämender Gegenstand im Wege steht.

Wir Frauen und Mütter aber legen einen wohlverdienten Kranz der Dankbarkeit auf das Grab unseres Freundes und Lehrers, und sein Andenken wird bei uns ein unvergessenes und gesegnetes sein!

## Offener Brief eines Kolporteurs an die Schweizer. gemeinnützige Gesellschaft.

**H**ochgeehrte Herren! Meinen unterthänigen Gruß zuvor! Ich habe in der Zeitung gelesen, daß Sie sich in jüngster Zeit lebhaft um die Lektüre des Volkes bekümmern und daß es Ihnen ernstlich daran gelegen ist, die schlechten Bücher, Zeitschriften, Hefte und Broschüren, wie sie gegenwärtig ja leider massenhaft unter dem gemeinen Volk verbreitet werden, durch etwas Besseres zu verdrängen. Da thun Sie recht daran, liebwürthe Herren; das sagt Ihnen Einer, der in die Karten gedrückt, sinitmalen er als Kolporteur zwanzig Jahre lang Sachen erlebt hat, die Sie kaum glauben, einem verachteten Kolporteur erst recht nicht glauben.

Dennoch lasse ich mir die Mühe des Schreibens nicht verdrießen und will Ihnen Einiges erzählen

aus meiner Erfahrung nebst Randglossen, was Ihnen in Ihrem obbemeldeten Bestreben sicherlich von etwelchem Werth sein könnte.

Die allerbesten Geschäfte machte ich immer mit den schlechtesten Büchern; mit der soliden Waare guter vaterländischer Schriftsteller wußte ich vollends gar nichts anzufangen, und meine besten Kunden waren und blieben alleweil die Vertreterinnen des weiblichen Geschlechtes, und zwar zumeist die Mägde, die Köchinnen, die Wirthstöchter und Ladenjungfern; sah ich eine Bleichsüchtige, so war ich fast sicher, einen guten Handel machen zu können. Die Männer dagegen kauften wenig oder nichts, polterten öfters gar jämmerlich über die ewige Leserei, die dem Weibsvolk den Kopf verwirre; diese und jene schmißten mich oft gar unanft zum Haus hinaus, und obendrein mußte ich mir sagen, daß sie Recht daran thaten. Das war hart; aber was wollte ich machen. Ich mußte doch auch gegeben haben, und darum fiel ich später nicht mit der Thüre in's Haus, that also wie die Nähmaschinenagenten, die auch nur dann die Häuser absuchen, wenn die Männer nicht in der Nähe sind. Man erhält mit der Zeit in dieser Beziehung eine feine Spürnafe und merkt sich des lieben täglichen Brodes halber allerlei Schliche und Ränke, zu meiner Schande sei's gebeichtet! Einmal gab mir ein gutmeinender Buchhändler Jeremias Gotthelf's „Annabäbi Jowäger“ mit auf meinen Weg. Das sei gesündere Speise für das Volk als Schauerromane. Aber wo ich „Annabäbi Jowäger“ anbot, fuhr man mich hart an. Ob ich glaube, man gebe sein gutes Geld für ein Werklein mit so gemeinem Namen und mit so einfältiger Handlung, in welcher Niemand vorkomme als Bauern und dergleichen gemeines Volk, kein einziger Mord, kein Baron, keine Heirath mit Schmachten und Seufzen und Sepsuliren. Dagegen verkaufte ich am selbigen Tage vierzehn Exemplare des Lieferungs-wertes: „Die arme Mätherin oder des Morbes verdächtigt.“ „Annabäbi Jowäger“ blieb noch lange in meinem Koffer und jedesmal, wenn ich das arme Ding hervorramte und vorlegte, so gab's ein Nafen-rümpfen und Bekitteln im Kreise meiner Kundschaf, daß ich das Büchlein endlich einer armen alten Frau verschente, will sagen umtauschte gegen ein Feuer für mein Pfeiflein.

Sie werden wohl begreifen, daß mich solche Erfahrungen nicht sonderlich einnahmen für unsere vaterländischen Schriftsteller. Ich ließ sie links liegen

und hielt mich an den Geschmack meiner Kundschaft. Romane, wie „Der Sträfling oder unschuldig verurtheilt“, „Millers Lieschen oder die Gräfin im Irrenhaus“, „Das Geheimniß einer Frauenseele oder Engel und Dämon“, das waren zügige Artikel und sie machten mich zum beliebten Mann, was, wie Sie wohl einsehen, für einen hungrigen Kolporteur auch nicht ganz nebenächlich ist. — Zuweilen war ich auch gezwungen, in Ermanglung von Baargeld mich durch Naturallieferungen entschädigen zu lassen, ein Beweis, daß es dem Volk an Vefelust gewißlich nicht fehlt, wie Einige Ihrer hochlöblichen Gesellschaft verneinen. Ein Vorfall, der mir viel Kümmerniß bereitet, hat mich aber bewogen, von diesem Tauschhandel ganz abzusehen für alle Zukunft. An einem schönen Regentage sprach ich nämlich in einem einsam gelegenen Bauernhause vor, und ich sah den beiden Töchtern gleich beim Eintritt die Kauflust aus den Augen glänzen. Aber es stellte sich heraus, daß die Leuten nicht bei Kaffe waren. Der Hausvater war nicht anwesend und nach langem Verathen einigte man sich zu einem Tausch: „Die Banditenbraut“ in zehn Heften gegen einen Sack Erbsäfel, ein Tausch, nicht nach meinem Geschmack, aber doch immerhin ein Geschäft. Wie ich nun aber, feuchend unter der schweren Last, den Bergweg hinunter stolpere, steht plötzlich ein Mann vor mir, hoch und breit wie eine Fluh. Wohin ich wolle mit meinem Sack. Vor Schreden ließ ich das corpus delicti fahren, der Sack sprang auf und wie aus einer riesigen Brunnenröhre ergossen sich die schönen, runden Erdäpfel den Berg hinunter. Aus der Befandlung, die mir nun der Bauer auf selber Stelle zu Theil werden ließ, mochte ich wohl merken, daß er mich für einen ordinären Dieb halte. Allein ich hielt die Schläge ritterlich aus, retirirte so schnell als möglich und rettete so die Ehre meiner Kunden, was Ihnen den Beweis leisten mag, daß auch ein verachteter Kolporteur ein Gentleman sein kann, wenn's pressirt.

Nun möchte ich mir zum Schluß einige weise Rathschläge gestatten, deren Befolgung Ihren Zielen nur förderlich sein kann. Es genügt nämlich nicht, daß Sie die Schafe von den Wölfen scheiden, d. h. daß Sie ein Verzeichniß anfertigen aller empfehlenswerthen Schriften, und diese dann empfehlen mit gutgemeinter Wärme. Diese guten Schriften müssen massenhaft gedruckt und spottbillig vertrieben werden — durch den Kolporteur. Ja, meine Herren, der Kolporteur allein kann Ihnen zum Sieg verhelfen. Ist auch die Vefelust groß und viel größer, als man gemeinhin annimmt, so muß man doch den Leuten die Sache in's Haus tragen, sonst kaufen sie sie nicht. Haus um Haus muß man abhuden, aufdringlich und unabtreiblich muß man sein, wie eben nur wir Kolporteurs es sein können. Darum, hochachtbare Herren, nehmen Sie die Ehrlischen und Fleißigen unter uns in Ihre Dienste, schicken Sie uns in ganzen großen Andeln über Thal und Höhen, durch Städte und Dörfer und Weiler mit Ihren billigen Schriften. So werden Sie siegen, nur so! Sie haben ja aus dem Vorangegangenen zu entnehmen beliebt, daß es auch ehrlische Kolporteurs gibt, die gerne etwas thun, um den Dank der Menschheit sich zu erwerben, besonders wenn sich dies ohne Schläge einrichten läßt.

Ich erlaube mir also ergebenst, resümirend zu beantragen:

1. Die als empfehlenswerth anerkannten Volksschriften sind in großer Auflage zu drucken.
2. Der Vertrieb geschieht wesentlich durch eine möglichst intensive Kolportage.

Damit Gott befohlen! Ich stelle mich Ihnen, hochehrbare Herren, gerne und willig zur Verfügung und hoffe, daß ich doch demalst noch unter Ihrem gütigen Protektorat einige „Unababli Zwiväger“ abzusehen in den angenehmen Fall komme.

Ihr ganz ergebener Diener

Martin Lauffritt, Kolporteur.

## Krankenbesuche.

(Schluß.)

Ein eigenes Kapitel wäre zu schreiben über die Art und Weise, wie arme Blinde oft durch allerlei ihren Vorstellungen weitabliegende Geschäftsthemata verlegt werden, und wie wenig eigentliche Rücksicht, liebe- und verständnißvolle Rücksicht, auf Taube genommen wird. „Es gibt Augenblicke,“ sagte mir einmal ein Schwerhöriger, der daneben an einem kranken Knie litt, das ihn oft an's Lager bannte, „Augenblicke, wo ich beinahe wünschen würde, lieber auch verschlossene Augen zu haben, als den Gesichtsausdruck Derer zu beobachten, die zu mir sprechen. Macht es die Anstrengung des lauten Sprechens oder die Mühe des Wiederholens — was legt die Mergelichkeit in Miene und Ton, wenn man sich zu mir wendet? Erstere kann ich nicht umhin, zu beobachten, und letztere, wenn er zu mir dringt, nehme ich auch wahr. Dies Beides so oft bemerken zu müssen, ist mir peinlicher, als wenn man mich meinen eigenen Gedanken überlasse. Sagen Sie den Menschen, die keine starke Lunge oder wenig Gehör haben, sie sollten mich mit Besuchen lieber verschonen oder solche wenigstens so kurz als möglich machen.“

So offen dürfen nicht alle Kranken sprechen, und es werden deshalb Viele in diesen Zeilen nicht ungern einen Anwalt bekommen.

Wir reden hauptsächlich von Kranken, die vielleicht jahrelang in schwerelndem Zustande sich befinden und welche dieses oder jenes Uebels wegen an freier Bewegung gehindert sind. Solche sind es, die bei zahlreichen Bekannten oft unter einer wahren Fluth von Besuchen zu leiden haben. Solche Kranke sind vielleicht geistig regsam und freuen sich an irgend einer über die Alltäglichkeit sie erhebenden Unterhaltung. Sie sind wohl lebhaft und leicht anregbar; aber auch leicht aufregbar. Auf einen kurzen oder eben leider oft zu lang ausgebehten Besuch folgt hernach eine Abspannung, die nun erst die einsamen Stunden des Krankenzimmers zu recht drückenden macht, weil durch die vorhergehende Uebermüdung nun jede Beschäftigung mit Lektüre, Feder oder leichter weiblicher Handarbeit verbannt worden ist. Da bleibt dann nichts zurück, als das doppelt trostlose Schmerzgefühl: „Nichts ertragen zu können!“

Wie entnuthigend und zugleich verwirrend ist hernach solcher Rückfall für den gewissenhaft behandelnden Arzt, der nun alle durch Arznei oder sonst verordnete Diät erzielten Fortschritte durch einen ihm vielleicht unbekannt bleibenden Faktor vernichtet oder im besten Falle verjögert sieht.

Es ermüdet unendlich, immer an demselben Flecke, dazu vielleicht noch in derselben Lage, immer in denselben vier Wänden sich aufhalten zu müssen, gezwungen zu sein, Alles an sich herankommen zu lassen, ohne je sagen zu können: „Ich bin heute nicht da.“ Direkt geschlossene Thüren sind auch keine Schutzwehr, so lange es Leute gibt, die vor einer solchen, selbst wenn noch eine erklärende Tafel dabei hängt, rufen: „Aber ich bin jetzt eben da, öffnen Sie mir doch.“ Es mag sicher recht unangenehm sein, nach einem längeren Wege z. B. sich vor geschlossener Thüre zu befinden; allein ist es denn nicht begreiflich, daß ein Krankenzimmer nicht ein sicheres Absteigequartier sein kann, auf welches festzählend man sich auf den Weg macht; man müßte dann wenigstens an bestimmte Tage und Stunden sich halten.

Heute hat man vielleicht einen ordentlichen Tag, man ist mit der Erlaubniß des Arztes verhältnißmäßig früh aufgestanden. Kaum freut man sich über eine endliche Lageveränderung, hat sich auf einem Sopha oder einem Armstuhl zurechtgelegt, so klopft es — ein Herrin wird kaum abgewartet: „Ach, heute geht es ja gut, wie ich sehe!“ — Es ist selbst für den Besuchten eine angenehme Ueberwachung, im gewohnten Zimmer etwas anderes als gewöhnlich anzutreffen, und es sind diese Worte wohl der Ausdruck wirklicher Freude — aber warum — nur an sich selbst denkend, des Kranken bessere Stunde unbedacht für sich selbst ausnutzend, etablirt man sich jetzt wie selbstverständlich recht breit zu mehrstündigem Besuch, spricht vielleicht lauter und lebhafter als gewöhnlich, um nach demart ausgestandenem Ver-

gnügen die kranke Person feufzend zurückzulassen, statt nun gerade zu der erfreulichen Besserung Sorge zu tragen und sie dieselbe mit so wenig Ermüdung als möglich genießen zu lassen.

Die bloße Anstrengung, aufzustehen, war an und für sich schon genug; ein gutes Buch z. B. wäre ein ruhigerer, ein besserer Gefährte gewesen, als eine Besuchs-Gesellschaft, welche vielleicht schon dadurch zu intellektueller Kraftanstrengung auffordert, daß man im Gespräch sich nicht gemüthlich kann gehen lassen, sondern jenen, um indt kreten Fragen nicht freien Spielraum zu lassen, dasselbe selbst zu führen, sich gezwungen sieht. Und wie viel Schaden richtet unnützes Geschwätz an! Wie viel Vertraulichkeit wird geradezu erpreßt von solchen, welche sich jeder Stimmung und jeden müden Augenblicks zu bemächtigen wissen! Und wie wird solche Vertraulichkeit denn oft mißbraucht!

Nun wollen wir freilich nicht ungerecht sein. Sicher haben die wenigsten Personen, welche freundliche Krankenbesuche machen wollen, eine Ahnung von allen hier entwickelten Schädlichkeiten, und man könnte deshalb annehmen, ein ebenfalls freundlich bittendes Wort, eine Erklärung von Seite des Kranken, sollte im Stande sein, die Dinge etwas zu wenden.

Es kann dies aber nur glauben, wer darin wenig Erfahrung besitzt. Fast überall wird es sich deshalb zeigen, daß, wer Jahre lang krank liegen muß, es eher vorzieht, die Zahl seiner Bekannten zu beschränken. Man nahm sicher die Besuche mit großer Dankbarkeit entgegen; aber hier hat die oben erwähnte, leise Bitte keinen Erfolg gehabt, dort ist sie mißverstanden oder vielleicht gar ärgerlich aufgenommen worden. Vielleicht haben die Kranken selbst gefehlt und haben sich in gereizter Laune das eine oder andere Mal gehen lassen — ganz gegen die Unrechten gehen lassen.

Es ist ja sehr begreiflich, daß wenn man von vorhergehenden Besuchen schon überreizt ist, dies von späteren oft wahrgenommen wird, ohne daß sie sich's erklären können, und daß weniger Aufgelegtheit dann übel empfunden wird.

Nun, das Ausbleiben von Personen, die für Kranke wenig Verständnis haben, thut nicht so weh — aber es thut einem doch leid, Jemand beleidigt zu wissen.

Niemand auf der Erde kann ganz Liebe und Freundschaft entbehren, um wenigsten die durch Krankheit Gebundenen und Gesesselten. Wicht nun über ein wahres Freundschaftsverhältniß, das durch Jahre schon gebauert hat, das Glück eines nimmer gut zu machenden Wortes herein, so ist ein solcher Verlust nie zu ersetzen; er läßt einem arm zurück und doch hat in solchen Dingen eine große Folge oft nur eine kleine, durch Andere bewirkte Ursache gehabt.

So fragen wir uns denn, wo beginnt dieses Wehthun im Wohlthun, und welches ist der richtige Maßstab?

Wir besitzen einen solchen. Der größte Lehrer aller Zeiten, der theilnahmvollest Freund aller Kranken und Bedrückten, hat ihn uns hinterlassen in den einfachen Worten: „Alles was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.“ Dieser einfache Ausdruck leuchtet mit klarem Schein in unser Inneres und in seinem ruhigen Lichte erhellt die Frage: Stehen wir auf dem selbstlosen Standpunkte, aus keinerlei persönlichen Interessen zu handeln, sondern einzig getrieben von dem Wunsche, Andern wohlzutun, sie Barmherzigkeit und Milde erfahren zu lassen? — Dann läßt uns getrost den Leidenden nachgehen. Ueberall im Leben — also gewiß auch bei Krankenbesuchen — bringet ein guter Mensch Gutes hervor aus dem guten Schage seines Herzens; während das Gegentheil verlegend empfunden wird.

Wenn wir an alle solchen Gelegenheiten im Zusammenleben mit Andern denken, die uns selber oft unbewußt unser innerliches Besitzthum zu Tage fördern und uns plötzlich erkennen lassen, ob wir reich oder arm sind, so erkennen wir auch darin die unablässige Mahnung, fortzuschreiten auf den schmalen, aber des Sagens so wirrigen Pfaden einer großdenkenden, sich selbstverleugnenden, weitherzigen und darum welterlösenden Liebe. —

Hast du, was schwer dir fällt, zu thun beschloffen,  
So thü' es rasch und thü' es unverdrossen,  
Noch eh' ein Tag, eh' eine Stund' verlossen!

## Kleine Mittheilungen

Am 6. Mai 1890 beginnt an der vom Schweizer-Gemeinnützigen Frauenverein gegründeten Haushaltungsschule ein neuer Kurs. Die Dauer eines solchen umfasst drei Monate. Speziell Bedacht genommen ist auf Bedürfnisse von Töchtern bürgerlichen Standes. In theoretischem und praktischem Unterricht wird alles behandelt, was zur richtigen Versorgung und Leitung eines Haushaltes zu wissen nöthig ist. Das Schulgeld für einen Kurs beträgt Fr. 180. Anmeldungen sind an die Vorsteherin, Fräulein E. Moser in Buchs bei Ararau, zu richten.

Die Typographia Bern hat im März v. J. dem Bundesrath eine Petition eingereicht, in welcher u. A. folgendes bemerkenswerthe Begehren gestellt wurde:

„Die tägliche Arbeitszeit der Buchdruckerarbeiter (Schreibe- und Maschinenmeister, Lehrlinge beider Branchen, sowie Einleger) darf acht Stunden nicht übersteigen. Für die Lehrlinge und Frauenpersonen ist Nacht- und Sonntagsarbeit durchaus untersagt.“

„In die genannten Arbeitszweige dürfen keine Frauenpersonen neu aufgenommen werden. Den gegenwärtig darin beschäftigten Frauenpersonen wird zum Austritt aus den Buchdruckerereien eine Frist gewährt, welche ein Jahr für die Gelehrten, drei Jahre für die Einlegerinnen beträgt.“

Diese Begehren wurden vom Bundesrath abge- wiesen: es enthalte das Fabrikgesetz keine Bestimmung, welche dem Bundesrath gestattet würde, diesem Begehren der „Petition“ zu entsprechen.

Der Verbrauch von Tafelgeflügel beträgt in Zürich per Jahr 37,100 Stück, was einen Gesamtwert von 101,800 Fr. repräsentirt. Der größte Theil wird aus Frankreich importirt. — Ein deutlicher Wink für die Frauen und Köche unserer Landwirthe, der lobnenden Geflügelzucht größere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Wie die „Deutsche Hausfrauen Zeitung“ mittheilt, soll auf Pfingsten dieses Jahres nach Eisenach eine Versammlung von Lehrerinnen aus ganz Deutschland einberufen werden, um gemeinamen Standesinteressen zu berathen und die Berufs-genossenschaft zu pflegen.

In London ist von zwei Schwestern, beide Journalistinnen, eine Spezialschule zur Ausbildung von Journalistinnen, bezw. Leiterinnen für Zeitschriften, von Stenographinnen, Korrektorinnen und Berichterhalterinnen, begründet worden. Die Schwestern stehen im Begriffe eine Zeitschrift herauszugeben, wo die Schillerinnen Gelegenheit haben, das Gelernte sofort in praktische Thätigkeit und klingenben Verdienst umzusetzen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika besitzen bereits ein solches Lehrinstitut, das gleichfalls von einer Dame geleitet ist und die daneben Stelle inne hat als Redaktorin eines großen Blattes.

## Für Küche und Haus

Ueber eine neue Gemüsepflanze berichten die Herren Dr. J. Dufour in Lausanne und Heintzelmann in Rorschach in der „Schweiz. landw. Zeitschrift“. Es ist dies der knollentragende Bist (Stachys affinis), dessen Kultur auf dem champ de Pair in Lausanne recht befriedigende Resultate geliefert hat und dessen Einführung in die Gemüsegärten deshalb von Herrn Dufour empfohlen wird. Letzterer schreibt: Vor zwei Jahren erhielten wir von der „Société d'acclimatation de Paris“ einige kleine weiße Knöllchen der in Frankreich Crosnes genannten Pflanze. Dieselben wurden im Frühjahr 1887 in die Erde gesetzt; es wuchsen zehn Pflanzen daraus, die wiederum in der oberflächlichen Bodenschicht eine Menge Knöllchen produzierten. Das Gewächs wurde nun reichlich vermehrt und im Frühjahr 1889 konnten an mehr als hundert Personen im Waadtländer Sämtlinge, d. h. Knöllchen zur Vornahme von Kulturversuchen abgegeben werden.

Das neue Gewächs gehört zur Familie der Lippenblüthler (Labiates), ist also der Salbei, der Goldnessel, der Münze etc. nahe verwandt. Die Pflanze stammt aus Japan und Nord-China, ist also strengem Wintern gut angepasst. Von Japan aus wurde sie vor einigen Jahren nach Frankreich eingeführt.

In leichte Gartenerde verpflanzt, liefert jeder Crosne eine Stachys-Pflanze, die ihrerseits 100 bis 130 Knöllchen hervorbringt. Diese Knöllchen sind von länglicher Gestalt, 3 bis 5 cm messend, von weißer Farbe; es sind eigentlich metamorphosirte unterirdische Sprosse.

Besondere Anprüche scheint das Gewächs nicht zu haben. Nur soll die Ernte recht spät gemacht werden. Wenn das Kraut vollkommen eintrocknet ist, was gewöhnlich im Laufe des November oder sogar später der Fall ist, werden die Knöllchen eingesammelt. Letztere

können im Keller unter der Erde aufbewahrt werden. Im Boden bleiben die Crosnes übrigens den ganzen Winter durch ohne zu erfrieren; sie treiben dann im nächsten Frühling wieder aus.

Die Crosnes haben keinen stark ausgeprägten Geschmack; doch ist ihr Fleisch angenehm und fein, hauptsächlich mit einer etwas pikanten Sauce zubereitet. Mit den Schwarzwurzeln (Scorzoneren) haben die Crosnes im Geschmack am meisten Aehnlichkeit. Sie sind, wie man sieht, nicht dazu berufen, die Kartoffeln zu ersetzen, sondern mehr als ein Zugutmisch anzuzeigen, das vielleicht eine gewisse Zukunft haben könnte.

Herr Heintzelmann schildert das Gemüße wie folgt: In Frankreich heißt die Pflanze Crosnes, nach einem Orte bei Paris, wo zur Zeit größere Versuche mit derselben gemacht werden. Die Knöllchen, welche die Pflanze in großer Zahl liefert, sind zirka 5 bis 10 cm lang und daumendick. Sie haben eine garne weiße Haut und sind ihrer Gestalt nach den Tannenzapfenkartoffeln sehr ähnlich. Roh genossen, schmecken die Knöllchen süßlich, ähnlich (wenn auch nicht so fein) wie Nüßchen. Man kann sie in Essig einkochen, in Teig backen, am besten schmecken sie jedoch, wie Schwarzwurzeln und Spargeln, in holländischer Sauce servirt. Die Kultur ist sehr einfach, ähnlich der Kartoffel. Man legt die Knöllchen einzeln in kleine Gruben in einem Abstand von 30 bis 40 cm. Die Pflanze wächst rasch, entwickelt eine ziemlich große Staube, welche der Melisse gleicht. Außer Vorkerung und Weinhalten des Bodens von Unkraut, verlangt die Pflanze keine weitere Pflege. Vor Eintritt des Winters gräbt man einen Theil der Pflanzen aus und legt sie im Keller in Sand ein. Der andere Theil der Pflanzen bleibt den Winter über im Boden, ohne Schaden zu leiden; man gräbt sie dann nach Bedarf aus.

Auch Herr Dr. Planta-Reichenau, der eingehende chemische und Kulturversuche mit dieser Pflanze angestellt hat, rühmt die leichte Verdaulichkeit der gedochten Knollen und die Einfachheit der Kultur.

Gebadene Kartoffeln. Noch abgeschälte Kartoffeln kocht man in Salzwasser weich, drückt sie durch die Gemüsepresse oder durch ein Haarleib und macht unter Beigabe von Rahm ein recht dickes, festes Kartoffelmus. Wenn dieses gut ausgekühlt ist, so schlägt man auf den Liter Drei 4 Eigelb und 1/2 Kilo zerlassene Butter zu. Schaum, schaffst dies gut unter den Drei, lätzt und würtzt nach Belieben, rührt noch das zu festem Schnee geschlagene Eiweiß darunter, sticht mit dem in warmes Fett getauchten Löffel Klüßchen ab und backt sie in beliebigem Fett (Cocosnussbutter ist vorzüglich) schön gelb. Sehr beliebt zu Schmilch oder Beestfleisch.

Rindfleisch mit Kohl. Ein zarter Kofhlopf wird fein zerhackt und 1/2 Kilo festes Rindfleisch in nicht zu kleine Stücke zerlegt. Dies letztere wird in ein Casserol gegeben, mit Salz, Pfeffer, einem Lorbeerblatt, einigen Nelken, etwas Kneuzwurz, von einer halben Zitrone die feingewiegte Schale und fein gehackten Zwiebeln. Ueber dieses kommt der geschnittenen Kohl, worauf gefestener Zucker gestreut wird. Darüber gießt man 1/4 Liter guten Rothwein, 1/8 Liter Essig und 1/2 Liter Wasser und bestäubt das Ganze schließlich mit Mehl. Recht gut zugebedeckt läßt man das Gericht bei gelindem Feuer unter öfterem Nachsehen und Umrühren dämpfen. In Zeit von zirka zwei Stunden kann die Speise gar sein.

Englische Schinkenbröden. Man zerhackt Schinken, streut ein wenig Pfeffer darüber, dünstet ihn in süßer Butter mit etwas Rahm, röstet Semmelstücken und streicht die Schinkenmasse dick darüber.

Eichene Möbel, auf denen sich Fettflecke zeigen, wäscht man zur Reinigung mit warmem Bier. Um ihnen wieder Glanz zu geben, kocht man etwas Wachs und Zucker in Bier und trägt diese Mischung mit einer Bürste auf. Wenn dieser Anstrich trocken ist, reibt man die Möbel mit einem reinen wollenen Lappen gut ab.

Lackirte Möbel überstreicht man mit Baumöl, streut fein gepulverte Stärke darauf und polirt sie mit einem Stück feiner Leinwand.

Bronzeleuchter, Ketten derselben und alle dergleichen Gegenstände reinigt man am besten durch Abwischen mit dem Wasser, worin Erbsen oder Bohnen gekocht wurden. Dieses Wasser reinigt infolge seiner Laugentheiligkeit ganz besonders gut und nach dem Abwischen genügt ein Abwischen mit reinem Wasser und gutes Abtrocknen mit weichem Tuche.

## Sprechsaal

Frage 1818: Könnte mir vielleicht eine erfahrene Leseerin einen wirksamen Rath für folgenden Fall nennen: Meine Mutter leidet schon seit einigen Jahren an Nervenkatarrh, verbunden mit Kopfweh während der Nacht. Auch ist sie schon seit einigen Jahren mit einer Magenwunde behaftet. Sie hat für beide Uebel schon viele Medicin

gebraucht, doch ohne Erfolg. Zum Voraus meinen besten Dank. Eine Abonnentin.

Frage 1819: Hat eine freundliche Leseerin Erfahrungen gemacht mit Dr. Wischmann's Schlagwasser gegen Nervenkrankheit? Für gefl. Antwort zum Voraus besten Dank von B.-M. und J. W.

Frage 1820: Könnte mir eine erfahrene Abonnentin einen guten Rath in einer mir sehr wichtigen Angelegenheit ertheilen? Es handelt sich um einen siebenjährigen Knaben, der von seinem ersten bis nach dem zweiten Altersjahre krank (Schichter) und in Folge dessen körperlich zart und geistig sehr zurückgeblieben ist. Als er mit vier Jahren, obgleich weder taub noch stumm, noch nicht sprechen konnte, nahmen wir auf pädagogischen Rath eine Kindergärtnerin ins Haus, die sich ausschließlich mit dem Knaben beschäftigte und ihn in zirka zwei Jahren systematisch das Sprechen lehrte. Die geistige Entwicklung ist aber noch zu sehr im Rückstand, als daß an eine öffentliche Schule zu denken wäre. Die Verhältnisse sind derart, daß es mir die Zeit nicht erlaubt, mich vollständig diesem schwachen Kinde zu widmen. Gibt es vielleicht in der Schweiz eine für den Knaben geeignete Anstalt? Vorgezogen würde ein Privathaus, wo nebst sorgfältiger Pflege auch für die geistige Entwicklung des Kindes gesorgt werden könnte. Für guten Rath zum Voraus herzlichen Dank! Eine bestimmte Mutter.

Frage 1821: Kann eine freundliche Abonnentin mir melden, ob irgend ein Schriftchen existirt mit Zwiesgesprächen zc. heiteren Inhalts, passend für Kinder von 8 bis 12 Jahren, und so solches erhältlich ist? Es sollte dieses eine kleine Abwechslung bei den Familienfesten bieten. Eine langjährige Abonnentin.

Frage 1822: Sind Caoutchouc-Windelbüchsen zum öfteren Tragen anzurathen und wo kann man solche beziehen?

Frage 1823: Weiß Jemand ein bewährtes Verfahren beim Sechten von Flachs- und Berg-Warnen?

Frage 1824: Ist eine geehrte Abonnentin im Besitz der einen oder andern in Nr. 10 empfohlenen Waschmaschinen (D. Lavater-Butte), und dürfte ich um gefl. Mittheilung bitten, ob dieselben in Wirklichkeit die großen Vortheile bieten? Würde z. B. auf einer automatischen Waschmaschine a. Fr. 30 jede Woche die Wäsche von acht Personen bewältigt werden können mit den besagten Ersparnissen? Meinen besten Dank zum Voraus. Fr. C.-M.

Frage 1825: Könnte mir Jemand mittheilen, wo Ballchen feinen Nougatfalls käuflich sind, dienlich zur Pflege der Hand?

Frage 1826: Weiß Jemand ein sicher wirkendes und unschädliches Mittel gegen Warzen an der Oberfläche der Hand? Sodawasser und Essigsäure blieben erfolglos.

Frage 1827: Welches Verfahren ist zu empfehlen, um fein geschnittene gedörrte Bohnen weich zu kochen? (Etwas Zusatz von Soda war erfolglos.) Dieselben sind nämlich vor dem Dörren nicht erwässelt worden, sondern direkt vom Garten geschnitten und an der Sonne gedörrt. Für gütige Auskunft dankt bestens Eine Abonnentin.

Frage 1828: Man bittet um die Ansicht verschiedener Abonnentinnen, ob eine verheirathete Frau ihre Augen, die sie nach ihrer Verheirathung anschafft, mit den Initialen ihres Mädchennamens oder benjenigen ihres Mannes zu zeichnen hat. Es herrscht in meinen Kreisen Meinungsverschiedenheit darüber. Eine junge Hausfrau.

**Antworten.**  
Auf Frage 1813: Täglich anzuwendende Sitzbäder mit Mastix (Aneten und Reiben des Unterleibes). Einhüllen der Füße Nachts in nasse, baumwollene Socken, über welche trockene, wollene angezogen werden, sowie fleißiges Einziehen von Wasser in die Nase, wird das unangenehme Uebel mildern.

Auf Frage 1816: Wenn nicht ein körperliches Leiden den Verlust der Haare nach sich gezogen, so wird das Verfahren von Frau Carolina Fischer in Genf dem Uebel am Besten entgegenzutreten. Lesen Sie die betreffende Beschreibung über die Behandlung des Haares, um das Wissenswerthe auf diesem Gebiete zu erfahren.

Auf Frage 1817: In einem ähnlichen Falle wurde nach peinlich genauer Untersuchung des Betroffenes Ungewissheit als Ursache der nächtlichen Unruhe und des qualvollen Hautausschlages gefunden.

Auf Frage 1812: Für gründliches Erlernen der Maschinenschrifterei garantirt: Frau Schildknecht zum Feldhof, Auserhülzli-Zürich.

Auf Fragen 1818 und 1817: Es liegen bezügliche Briefe bei der Redaktion. Um Adressen für Zustellung derselben wird gebeten.

Auf Frage 1815: Eine sehr schöne Auswahl findet sich bei Frau E. Stähelin, Speiserstraße 23, St. Gallen.

Auf Frage 1815 dürfte ich der Fragestellerin Herrn J. Amrhein-Lewo, Kanzlist in Sarnen, Kanton Obwalden, bestens empfehlen. Seine zwei Töchter arbeiten wirklich äußerst billig und schön; ich war immer zufrieden mit den mir gelieferten Arbeiten. Fr. 27. M.

**Ganz seidene bedruckte Foulards, Fr. 2. 10 per Meter bis Fr. 7. 15,** verfertigt in einzelnen Faden und ganzen Stücken portofrei das Seidenfabrik-Depôt G. Hennoberg, Zürich. — Muster umgehend. [291-8]



— Fenilseton —

## In Sturm und Wetter.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

Nachdruck verboten.

Es ist unglaublich — eine Undankbarkeit, die mich auf immer davon zurückbringen könnte, wieder Etwas für irgend einen Menschen zu thun. Ich bin empört, von Grund meiner Seele empört! Diese Worte, von sehr verständlichen Gesten begleitet, entströmten den Lippen einer jungen Frau, die während sie solche hervorrief, im Zimmer auf und ab schritt. Es war ein geräumiges, geschmackvoll mit Komfort und Luxus ausgestattetes Zimmer, dessen einziges, breites Fenster weit geöffnet, die milde, balsamische Sommerluft hereinströmen ließ. Ja, dieses Fenster glich auf's Täuschendste einem mit Grün bestäubten Gemälde. Der Epheu, der die äußeren Mauern des Hauses bedeckte, bildete mit seinen grazios verschlungenen, zwanglos hängenden Ranken einen dichten Kranz darum, in dessen Rahmen der hinaus-schweifende Blick die köstliche, aus Feld, Wald und Wiese gemischte Landschaft vor sich sah, und im Hintergrund die im tiefen Azurblau spiegelklar daliegende Höhe.

Die junge Frau, von ihrer Entrüstung zu sehr in Anspruch genommen, hatte für das liebliche Bild keinen Blick. Sie warf die lange Schleppe ihres eng anschließenden Reittkleides von schwarzem Tuch über den Arm und trat mit den in festen Stiefeln steckenden, kleinen Füßen herb auf den weichen Teppich.

„Mir Das zu bieten,“ fuhr sie heftig auf und ab schreitend in ihren zornigen Auszügen fort, bis sie plötzlich vor einem bequemen Lehnstuhl anhielt, in welchem eine ältliche, ziemlich corpulente Dame mit ein wenig verschwommenen Gesichtszügen sich eben phlegmatisch wie zu einer Erwidrerung emporkerkelte. „Ich bitte Dich, Tante,“ schnitt ihr jedoch die jüngere Dame ungeduldig das Wort ab, „sage Nichts. Du weißt, daß ich recht habe. Du weißt, wie wenig sympathisch, um nicht zu sagen — unangenehm mir stets die Person war. Dennoch — aus Mitleid habe ich sie in meiner Nähe geduldet, und nun — dieser Unbitt!“

„Aber, so freue Dich doch, mein Kind, daß Du auf solche Weise von ihr befreit wirst.“ Die Tante begleitete diese Worte mit einem Blick, der theils Unbehagen über diese unbehagliche Störung ihrer Ruhe verrieth, theils sich mit beinahe ängstlichem Ausdruck an die erregten Züge der jüngeren Dame festsetzte. Letztere, die sein geschwungenen Braunen zusammenziehend, trat fest mit dem Fuße auf.

„Die Art und Weise ist es ja eben, die mich aufbringt,“ rief sie ungeduldig. „So über Hals und Kopf mein Haus zu verlassen, das ist in der That noch nicht dagesewen. Die — die Person wird doch nicht etwa glauben,“ fuhr sie dann nach einer Pause kurzen Nachdenkens fort, „daß ich zu ihrer fluchtartigen Abreise ihr gar noch meine Equipage zur Verfügung stellen soll. Da wollen wir denn doch vorbeugen.“

Rasch eilte darauf, während die alte Dame mit einem Seufzer schweigender Resignation in ihren Stuhl zurücksaß, die Sprechende an die Klingelschmür und zog heftig daran.

Ein Diener trat ein. „Sagen Sie Herrn Inspektor Lindenberg, daß ich ihn bitten lasse, einen Augenblick zu mir herüber zu kommen. Aber beileben Sie sich, Franz.“

Franz verneigte sich stumm, und während er sich nach der einen Seite entfernte, trat von der entgegen-gesetzten eine Jofe herein. Dieselbe hielt einen allerliebsten hellgrauen Filzhut mit gleichfarbiger, langer Feder in der Hand, Reittpeitsche und Handschuhe.

„Warte hier, ich habe noch zu thun,“ rief die junge Gebieterin ihr zu, von Neuem ihre Wanderung durch das Zimmer beginnend, bis sie, wie einer raschen Einwendung folgend, vor dem Mädchen anhielt mit der hastigen Frage: „Weißt Du, wo Fräulein Schwarz ist und womit sie sich beschäftigt?“

„Ich glaube, sie ist in ihrem Zimmer und — packt ihre Sachen ein.“

Die Sprechende war offenbar durch die an sie gerichtete Frage etwas in Verlegenheit gesetzt, und über das feine, blaße Antlitz der Herrin flog bei dieser Frage eine plötzliche Röthe. „Hat sie darüber gesprochen, weshalb sie ihre Sachen packt?“ setzte sie, gespannt Umruhe in den Zügen, ihr Examen fort.

Das Mädchen zögerte einen Augenblick und ant-

wortete dann noch immer unsicher: „Fräulein Schwarz hat gesagt, daß sie noch heute von Charlottenhöhe abreifen wird.“

„Und der Grund, warum? Hat sie auch den Grund genannt, warum sie so plötzlich abreist? Rasch, rasch, Emma, antworte mir doch!“

Die Jofe, welche durch einen ängstlichen Blick auf das erregte Antlitz ihrer Herrin sich überzeugt haben mochte, daß Zögern und Verheimlichen ihre peinliche Lage nur noch schlimmer machen könne, erwiderte endlich, ohne weiter zu stocken: „Sie sagte, daß sie sich hier doch nie glücklich fühlen werde, daß es besser sei, je eher, desto lieber fort zu gehen.“

„Ich konnte es mir denken!“ stieß die Dame zornig hervor. „Und nicht wahr, der Aufenthalt hier sei ganz unendlich, sie vermöge ihn keinen Tag länger zu ertragen? Sagte sie das nicht?“

Emma schlug die Augen nieder.

„Siehst Du, Tante — die junge Dame wandte sich wieder dem Lehnstuhl zu — „siehst Du, ich wußte es wohl. Meine eigenen Leute möchte sie gegen mich aufheben. O, es ist abschaulich!“

„Gnädige Frau,“ wagte Emma schüchtern zu bemerken, „Fräulein Schwarz hat mich gebeten, ihr ein wenig zu helfen, erlauben —“

„Du unterstestest Dich nicht, noch irgend Etwas für sie zu thun,“ war die rasch und hastig gegebene Antwort. „Ich verbiete Dir, überhaupt noch ihr Zimmer zu betreten. Ich halte mein Kammermädchen für mich selbst und nicht für —“

„Gnädige Frau, Herr Inspektor Lindenberg ist da.“

Es war Franz, der mit diesen Worten die Thüre öffnete, in welcher die hohe Gestalt eines Mannes von etwa dreißig Jahren erhob. Seinen männlichen und ausdrucksvollen Zügen sah man es an, daß sein Leben bis jetzt eben leichtes gewesen sein mochte; ja sie ließen ihn vielleicht ein wenig älter erscheinen, als er in Wirklichkeit war; ein offener und ansprechender Ausdruck aber lag darauf, und der dicke, blonde Bart, von dem sein Gesicht eingerahmt war, fleidete ihn gut. Er trug einen eleganten Sommeranzug von heller Farbe, hielt den Hut in der Hand und jetzt, da er sich mit Anstand vor den Damen verbeugte, da er sich wieder emporgereicht und mit einem sekundenlangen, scharfen Blick die Scene vor ihm erfaßt hatte, glitt ein wohl bemerkbarer Zug von Befremden über sein Antlitz. Ob dieser der ungewöhnlichen Zeit galt, zu welcher man ihn gerufen, oder der besonderen Aufregung, in welcher er die Herrin des Hauses antrat? Letztere ließ ihm keine Zeit zu weiteren Reflexionen.

„Herr Lindenberg,“ sagte sie, rasch zu ihm hinstretend, „Ich wünschte ihnen mitzutheilen, daß Fräulein Schwarz heute noch Charlottenhöhe verlassen wird, daß sie darin ihrem eigenen, deutlich ausgeprochenen Willen folgt und also auch bedacht gewesen sein wird, für hinreichende Beförderungsmittel Sorge zu tragen. Ich bitte Sie, Notiz davon zu nehmen, daß ich meine Pferde und Wagen, sowie meine Leute in keiner Weise bei ihrer Abreise betheiligte zu sehen wünsche.“

Offenbares Erstaunen spiegelte sich bei Anhören dieser mit Haß gesprochenen Worte in Herrn Lindenberg's Zügen ab. Die junge Dame, welche es bemerkte, nahm wieder das Wort: „Nicht wahr, Sie wundern sich ebenfalls und werden meine Aufregung begreiflich finden, wenn ich Ihnen erst mitgeteilt habe, wie rücksichtslos und undankbar die — Person sich gegen mich betragen hat.“

„Gnädige Frau!“

War der Ton halb erschrocken, halb vorwurfsvoll, in welchem die beiden Worte gesprochen wurden, oder der sie begleitende Blick nach der Thüre, in welcher gerade neben Emma auch Franz wieder erschien, um zu melden, daß das Pferd der gnädigen Frau bereit stehe, oder vielleicht beides der Grund, genug, eine dunkle Röthe überflog die Stirne der Dame, und sie warf den Kopf zurück. „Ihr bleibt hier!“ rief sie, gleichsam als Antwort auf einen indirekt gemachten Vorwurf, den beiden dienenden Geistern, die geneigt schienen, sich bestürzt zurück zu ziehen, mit gebieterischer Stimme zu. Es konnte ihr auch nicht entgehen, daß die Thüre nach dem Vorzimmer, wahrcheinlich auch die zweite, nach dem Hausflur, offen stand, daß also ein Jeder, den der Zufall vorüberführte und der Vergnügen daran fand, von der nicht leise geführten Unterhaltung mit profitieren könnte.

„Ich hoffe, daß ich das Recht habe, im eigenen Hause und vor wem es mir beliebt, meine Meinung auszusprechen zu dürfen über gegen mich gerichtete Anklagen und Verleumdungen,“ fuhr sie hochaufatmend fort, „und ich werde und will es thun!“

Mit raschen Schritten, wie um ihre Ruhe wieder zu gewinnen, durchschritt sie nochmals das Gemach.

„Sie wissen doch, Herr Lindenberg,“ sagte sie dann, „warum die Schwarz nach Charlottenhöhe gekommen ist. Es verlangte mich nach einer Gefährtin meines Alters. Ich wünschte ein junges Mädchen um mich zu sehen, welches mir vorpielen, mir mitunter ein heiteres Lied singen, vorlesen, mit einem Worte meine Unterhaltung theilen könne. Ich freute mich, da Fräulein Schwarz mir gut empfohlen war, auf ihre Ankunft und — großer Gott! nie werde ich die Enttäuschung vergessen, die ich empfand, als dieses trübselige Geschöpf mit dem sentimentalischen, melancholischen Wesen mir entgegentrat.“

Eine Bewegung durchzuckte Herrn Lindenberg's hohe Gestalt. Er öffnete wie unwillkürlich die Lippen zum Reden, aber behauptete dennoch seine Selbstbeherrschung und schwieg.

Die Sprechende schien Nichts bemerkt zu haben.

„Da wir bald zu der Ueberzeugung gelangen mußten, daß wir in keiner Weise für einander paßten,“ fuhr sie fort, „beschlossen wir, nach wenigen Wochen uns wieder zu trennen.“

„Und ich würde es als ein Glück preisen, wenn dieser Entschluß damals zur Ausführung gekommen wäre,“ ließ sich hier vom Lehnstuhl her die Stimme der Tante vernehmen.

Die Gebieterin von Charlottenhöhe warf ihr einen ungeduldrigen Blick zu. Sie zuckte mit den Achseln und wendete dann ihr Auge wie Zustimmung erwartend nach dem jungen Manne ihr gegenüber. Er jedoch hatte die feinnigen gesenkt, als müsse er das Muster des Teppichs zu seinen Füßen studiren, und seine Züge verriethen jetzt nur eitle Ruhe.

Ihre kleine, schlauke Hand ballte sich. „Sie wissen,“ nahm sie mit unterdrückter Heftigkeit wieder das Wort, „warum jener Entschluß nicht zur Ausführung kam. Ihr Freund, der Pastor Sommer, verheiratete dieselbe. Er, der durch seinen ehemaligen Universitätsfreund, dem Schwager der Schwarz, dringend gebeten war, sich für die genannte Dame bei mir zu verwenden. Er auch klärte mich darüber auf, daß ihre Familie eine düstere Geschichte hat und daß —“

Die junge Frau wurde hier durch eine rasche Bewegung des Inspektors unterbrochen. „O, ich bitte Sie,“ sagte er mit einer Stimme, die sowohl Schreck als Erregung verrieth.

Sie aber bligte ihn an mit den dunklen Augen und rief: „Ich will reden. Ich will jetzt aussprechen, welche Ueberwindung es mich damals kostete, eine Person in meiner Umgebung zu dulden, in deren Familie, wie ich erfahren, eine erbliche Himmeligung zum Wahnsinn herrscht, und doch that ich es. Aus Mitleid that ich es und auf die Bitten Ihres Freundes, damit sie, einem ungewissen Schicksal entgegengehend, nicht auch den unheimlichen Mächten verfallen möge. Ich verlangte Nichts von ihr; ich ließ sie nach Gefallen ihren Weg wandeln und thun, was ihr beliebte. Ich denke, sie konnte nirgends in der Welt ein besseres Leben führen, als hier, und da tritt sie plötzlich heute Morgen vor mich hin und erklärt mir zu meinem maßlosen Erstaunen kühl und bestimmt, daß sie noch heute mein Haus zu verlassen wünsche, und das soll mich nicht empören?“

Die Dame hatte, während sie sprach, ihr feines Vatistuch hervorgezogen, knitterte es zusammen und riß es wieder auseinander; sie fuhr damit über ihr vor Aufregung flammendes Antlitz und knitterte es abermals zusammen, ohne scheinbar zu wissen, was sie that. Hatte sie wohl eine Antwort erwartet?

Die Tante, welche unter der Aufregung dieser Scene sehr zu leiden schien, wehte sich lebhaft Kühlung zu, und gab Emma einen Wink, das Fenster zu schließen. Die letztere in Gemeinschaft mit dem Diener hatte sich trotz des erhaltenen, kategorischen Befehls bis an die Thüre des Vorzimmers zurückgezogen. Beide waren indessen wohl bedacht gewesen, ihren Platz derart zu nehmen, daß keine Miene, keine Silbe der Hauptakteure dieser interessantesten Scene ihnen entgehen konnte. Und Herr Lindenberg? Zwischen seinen Augen hatte sich eine tiefe Falte gebildet, die seinen Zügen etwas Strenges gab. Mehr als ernst, finstler sogar, blickte er auf die junge Frau, die so schön, so auf der Sonnenhöhe des Lebens, jetzt der Selbstbeherrschung beraubt, eine Beute zorniger Erregung, vor ihm stand. „Habe ich nicht Recht,“ wandte sie sich jetzt direkt an ihn, „empört zu sein, daß diese Person, anstatt mir zu danken, mich durch ihre plötzliche Abreise kompromittiren, mich anklagen und verleumden wird?“

„Sind Sie ganz gewiß, daß solches geschieht?“

„O ja, ich weiß es,“ war die Antwort. „Hat sie doch schon bei meiner Dienerschaft den Anfang gemacht. Aber ich habe ihr auch sehr unumwunden meine Meinung gesagt. Ich will keine Schamung mehr wachen lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schlummerndes Kind.

Wenn ich, o Kindlein, vor dir stehe,
Wenn ich im Traum dich lächeln sehe,
Wenn du erglüht so wunderbar;
Da ahne ich mit süßem Grauen:
Dürft' ich in deine Träume schauen,
So wär' mir Alles, Alles klar!

Fr. Hebel.

Briefkasten

Ambulant A. Ohne Mittheilung der Adresse ist eine private Antwort nicht möglich.
Nassen Sie unsere Antwort unter beliebiger Chiffre postlagernd an passenden Ort sich schicken, so ist geholfen.

Frau Nina S. in F. Keiner hat lauter Freuden- oder Freudenzeiten, denn wo bliebe da die Empfänglichkeit für den Genuß.
Frau H. in G. Warum wollen Sie sich das schmerzliche Opfer der Entlagung auferlegen?

Armut. Wer wollte auch ein allgemeines Notum abgeben für oder gegen das Heirathen! Die Ehe birgt beides, Freude und Leid, Befriedigung und Enttäuschung.

Heirathen heißt, seine Pflichten verdoppeln und seine Rechte halbiren — an das denkt die glückseligste Jugend viel zu wenig.
Herrn E. J. in A. Das Beste, was wir bis jetzt in dieser Art kennen gelernt haben, ist Sauter's Salol-Vaseline-Seife.

Frau J. M. in P. Besten Dank für die freundliche Auskunft.
Frau H. G. in G. Warum wollen Sie sich das schmerzliche Opfer der Entlagung auferlegen?

Frl. J. G. in J. Der Stief ist nicht passend und die Sprache nicht klar: wir begreifen die Ablehnung.
Herrn Albert G. in J. Die gefragte Stelle in Dr. Wiel's diätetischem Kochbuch lautet nachfolgend so:

Frl. J. G. in J. Der Stief ist nicht passend und die Sprache nicht klar: wir begreifen die Ablehnung.

Herrn Albert G. in J. Die gefragte Stelle in Dr. Wiel's diätetischem Kochbuch lautet nachfolgend so: „Lesen wir die guten, alten Schriften über Kochkunst — und diese sind ja überhaupt auch werth, daß man sie liest — so machen wir die merkwürdige Entdeckung, daß vor Allen die großen Herren mehr darauf sahen, Köche zu haben, welche zu viel von Chemie und Heilkunde verstanden, als

zur Zubereitung gesunder Speisen nöthig war. Leib- köche kannten fast eben so viel von der Diätetik, als Leib- ärzte, was ganz in der Ordnung ist; denn die ersten kommen dem allerhöchsten Leibe häufiger bei, als die Leib- ärzte; sie können ihn tagtäglich mit ihrem Fabrikat er- quiden und stärken oder — langsam zu Grunde richten.“

Das Neueste der Saison in reingefärbten Seidenstoffen. verendet stück- und meterweise, porto- und zollfrei an Private das Seidenwaarenhaus Adolf Grieder & Co in Zürich (Schweiz).

Knaben-Erziehungs- & Unterrichts-Anstalt „Minerva“ bei Zug. (N 6006 Z) Gründlicher Unterricht in alten und modernen Sprachen. Vorbereitung für die hohen Lehranstalten (Poly- technikum und Universität).

Doppeltbreite Damentuche bester Qualität. à 75 Cts. per Elle oder Fr. 1. 25 per Meter, so- wie doppeltbreiten Cheviot (reine Wolle) in solides- ter Qualität à 85 Cts. per Elle oder Fr. 1. 45 per Meter.

Figure, doppeltbreit, garantirt reine Wolle à 69 Cts. per Elle oder Fr. 1. 15 Cts. per Meter in ca. 90 verschiedenen Qualitäten bis zu Fr. 1. 65 per Elle verenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Dettlinger & Co., Centralhof, Zürich.

Frage. 248) Wer würde einer jungen Frau mit ihrem 4 Jahre alten Kinde, welche immer in besseren Verhältnissen gelebt, einen Verdienst verschaffen nebst den Hausgeschäften? Für gute Birgtschaft würde man gesichert. Zum Vor- aus herzlichen Dank. Eine bestimmte Frau in Zürich.

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezüglich, Anfragen und Correspondenzen, sowie alle Zahlungen sind ausschliesslich an die Dr. Kilm'sche Buchdruckerei, Verlag der Schweizer Frauen- Zeitung in St. Gallen, zu adressiren.

Stelle-Gesuch.

Eine junge Tochter (Bünderin) aus achtbarer Familie sucht Stelle in ein Ladengeschäft oder als Stütze der Haus- frau. Freundliches Familienleben sehr erwünscht. — Gefl. Offerten sub Chiffre R 241 befördert die Exped. d. Bl. [241]

240) Ein Mädchen, das sehr gute Zeugnisse besitzt, viele Jahre in bessern Häusern gedient hat, einer guten, feinen Küche vorstehen, auch sehr gut nähen und bügeln kann, überhaupt in der Haushaltung sehr gewandt ist, sucht eine Stelle wömmlich als Haushälterin bei einem alleinstehen- den Herrn. Offerten sub Ziffer 240 be- fördert die Expedition d. Bl. [240]

Günstige Gelegenheit.

Einer braven Tochter, die erholungs- bedürftig ist, wäre Gelegenheit geboten, den Sommer am Vierwaldstättersee zu- bringen, gratis, wenn sie der Haus- frau im Laden nachhelfen würde. Ohne gute Referenzen unnützlich, sich zu melden. Briefe gefl. unter Chiffre R M 252 an die Expedition d. Bl. zu senden. [252]

226) Eine Tochter aus gutem Hause sucht Stelle als Ladentochter in einem frequentirten Geschäft oder als Zimmer- mädchen in feinem Hause. Angenehmes Aeußere und grosse Fertigkeit in allen Handarbeiten. Gefl. Offerten sub Chiffre F J 226 befördert die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter, die das Nähen und Glätten er- lernt hat, sucht Stelle zu Kindern bei einer Herrschaft in der französischen Schweiz. Gefl. Offerten sub Chiffre S 225 befördert die Expedition d. Bl. [225]

Für edle Menschenfreunde.

In diesen Tagen starb ein rechtschaf- ener Vater von 7 unerzogenen Kindern, die Mutter wurde vor einem Jahr den armen Kleinen durch den unerbittlichen Tod weggerafft. Nun sollten diese Waisen eine neue Heimat finden, und werden gut- herzige Leute gesucht, welche eines dieser Kinder annehmen wollten. Es sind besonders 2 Mädchen von 5 und 11 Jahren und 1 Knabe von 9 Jahren, für welche man liebevolle Aufnahme erbittet. Die Kinder sind geistig und körperlich gesund. Gefällige Mittheilungen poste restante Höngg unter Chiffre L S. [251]

Bei einer tüchtigen Damenschneiderin in Zürich könnte eine achtbare Tochter auf Mitte März in die Lehre treten. Zuschneidekurs während der Lehrzeit. Gute Behandlung. Offerten sub Chiffre B 243 befördert die Expedition d. Bl. [243]

Gesucht:

Zur selbstständigen Besorgung eines kleinen Haushaltes eine ältere, treue und zuverlässige Person, die in allen häus- lichen Arbeiten gut bewandert ist und auch etwas von Gartenarbeit versteht. Offerten unter Chiffre A S 250 sind an die Expedition d. Bl. zu senden. [250]

Man sucht

für ein starkes, gesundes Mädchen mit guter Schulbildung eine passende Stelle, wo dasselbe unter Leitung einer tüch- tigen Hausfrau die Hausgeschäfte zu ver- richten hätte. Gefl. Offerten sub Chiffre Z 249 befördert die Exped. d. Bl. [249]

Gesucht:

Für eine 16jährige Tochter aus acht- barer Familie, welche die Sekundar-Schule absolvirt und einige Kenntnisse in der französischen Sprache hat, eine Stelle in einen Laden oder als Stütze der Haus- frau in der französischen Schweiz. Fa- miliäre Behandlung. Offerten beliebe man an untenstehende Adresse zu senden. [247 M. Künzi, Sœurs, Schwanengasse 6, Bern.

Gesucht

wird zu sofortigem Eintritt oder auf 1. April in ein Herrschaftshaus eine gute, auch in den Hausarbeiten gewandte Köchin. Hoher Lohn. Zeugnisse erforderlich. Offerten sub Chiffre F 224 befördert die Expedition d. Bl. [224]

Gesucht:

Eine Lehrtochter zu einer tüchtigen Corsettschneiderin. Offerten sub Chiffre B 244 befördert die Expedition dieses Blattes. [214]

Une jeune demoiselle vaudoise, désirant apprendre l'allemand, cherche une place de gouvernante ou pour aider la dame, dans une famille chré- tienne. Adresse: Mlle. Evéque, la Rippe sur Nyon (Canton de Vaud). [246]

Madame Barbier, maîtresse lingère in Neuenburg, wünscht einige junge Mädchen aufzunehmen. Dieselben könnten das Weissnähen und die französische Sprache erlernen. Pensionspreis sehr billig. Gute Referenzen stehen zu Diensten. [204]

Bestsitzende

fertige Herrenhosen:

Jermann Scherer z. Samedelhof, St. Gallen. Hierfort pr. Nachnahme d. d. ganze Schweiz: Hose Art. 1 zu Frs. 9.25 in 6 Dessins Hose " 5 " " 11. " 6 " Hose " 10 " " 14.25 " 6 " Hose " 15 " " 18. " 6 " Preis-Courante und Stoffmuster gratis. Welche Artikel wünschen Sie bemustert?

### Für Eltern.

Herr **Louis Chevalley**, Gerichtsschreiber in **St. Saphorin**, nahe bei Vivis, Kt. Waadt, nimmt von neuem zwei junge Töchter in Pension auf, welche die französische Sprache erlernen möchten. Familienleben, sorgfältige Erziehung und täglichen Unterricht im Hause. — Preis per Monat Fr. 50. — die Wäsche inbegriffen. Referenzen Hr. **R. Berner**, Künzstrasse 49, Bern. (H 1381 V) [231]

### 230) Pension. (01847 V)

Mr. **Guignard**, instituteur à la **Tour de Peilz** prendrait en pension des jeunes gens, désirant apprendre le français. Bon collège, leçons, vie de famille et soins affectueux. Prix modérés. Références.

In der Familie des Direktors der Stadt-schulen von **Murten** finden auf Ostern wieder 2—3 junge Töchter Aufnahme. Einfaches Familienleben und Anleitung im Hauswesen. Gründlicher Unterricht im Französischen, eventuell auch im Englischen, Italienischen, Musik, Malen und anderen Fächern. Patentirte Lehrerinnen. Gesunde Lage und Seebäder. Preis Fr. 60 monatlich. Referenzen von Eltern früherer Pensionärinnen. [207]

### Mädchen-Institut in Orbe, Waadt.

Familienleben. — Unterricht in allen Fächern. — Französische und englische Sprache. — Klavierunterricht und Zeichnen. — Fr. 800 jährlich. Referenzen. Lausanne: Herr Bundesrichter **Bläsi**; Bern: Herr Bundespräsident **Ruchonnet**; Orbe: Herr Pfarrer **Narbel**. Nähere Auskunft erteilt Mlle. **Ogiz** in Orbe. [189]

### A Montreux.

Dans une famille française on recevait quelques jeunes filles en pension. Vie de famille. Prix 600 frs. par an. Ecrire pour renseignements **maison Ducret** au 3<sup>me</sup> en face du Kursaal. (H 503 M) [179]

**Töchterpensionat** **Deide-Juller** in **Rolle**, Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 935 L)

### Knaben-Pensionat [34]

Ph. **Colin-Thoma** (P. **Nippel's** Nachfolg.) **Villa Belmont** sur **Neuchâtel** nimmt junge Leute auf, die die Schulen der Stadt besuchen oder den Unterricht in modernen Sprachen, Musik u. s. w. im Etablissement geniessen wollen. Prachtvolle Lage am Wald, grosse Gärten, beste Pflege und angenehmes Familienleben. Prospekte und Referenzen zu Diensten.

**CHOCOLAT**  
in Tafeln und in Pulver  
**SPRÜNGLI**  
leicht löslicher reiner  
**CACAO**

ZÜRICH. [6]

Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

**500 Mark in Gold**, wenn **Crème Grolsch** nicht alle Hautunreinigkeiten, als **Sommerprossen**, **Schneeflecke**, **Sonnenbrand**, **Wittrasser**, **Wasserbrand** etc. beseitigt u. den Teint bis in's Alter blendend weiss und jugendlich frisch erhält. **Keine Schminke!** Preis per 1.50. **Opt.-Dep. A. Büttner**, Apoth., Basel. [163]

◊ Eine kleine Schrift über den **Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen** versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin **Frau Carolina Fischer**, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [9]

**Lausanne** Château de **Beaulieu**, Melle **Loup**. Gutes Mädchen-Institut. Freundl. Familienleben. Mäss. Preise. Prosp. m. Ansicht d. Hauses. (059 L) [242]

**Bougies** **Le Cygne** **Perle Suisse** 16] (H 8025 X)

### Im Töchter-Institut Zollikofer in Romanshorn

ist auf Mai eine **Lehrerin-Stelle** für Sekundarschul-Fächer, eventuell auch für Musik zu besetzen.

Aspirantinnen von vielseitiger Befähigung und guter Gesundheit wollen ihre Anmeldung samt Ausweisen über Bildungsgang, bisherige Wirksamkeit etc. und Photographie beförderlich eingeben. (M 6215 Z) [227]

Ausserdem wird auf Mai eine **französisch sprechende, gut befähigte Volontärin** angenommen, die gegen freie Station und Gelegenheit zu weiterer Ausbildung in jeder Richtung täglich circa zwei Klavier- oder Sprachstunden zu erteilen hätte. — Anmeldung mit Zeugnissen. Altersangabe etc. gleichfalls beförderlichst einzugeben. [227]

### Praktische Töchterbildungsanstalt

**Zürich** Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher** **Neumünster.**

**Beginn neuer Kurse** an sämtlichen Fachklassen der **Kunst- und Frauenarbeitschule** am **8. April**. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. — Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. — 9 Fachlehrerinnen und Lehrer. (H 809 Z)

**Kochschule.** **Internat und Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über 1100 SchülerInnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. [218] **Gegründet 1880.**

### Pensionat für junge Mädchen

in **Corcelles** bei **Neuenburg.**

168] Nächsten Frühling können wieder einige junge Mädchen aufgenommen werden in der **Töchterpension** von **Mesdames Morard**. Sorgfältige Sprachstudien, Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern, in der **Musik**, sowie in allen **Handarbeiten** etc. etc. Gesunder, angenehmer Aufenthalt, prachtvolle Aussicht auf den See und die Alpen. Christliches Familienleben. Vorzügliche Referenzen.

# Ein Kleinod

[244]

(O E 488)

für die Küche ist der Patent-Selbstkocher. Er sollte in keiner Haushaltung fehlen. Man hat mit demselben 50% Zeit und 50% Holzsparsinn. Vorzüglichste und bequemste Kochmethode! Erfolg garantiert! Illustrierter Preis-courant mit Zeugniscopien gratis. S. Müller & Co., Ausser Roth-Zürich. Fabrik Zürcherstrasse 44, Wiedikon.

**Lehr-Institut** für Damenschneiderei von **Schwester Michonewitsch** in **Zürich**, Pfalzgasse 3 (Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate: Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — **Costümes** etc. verfertigen wir billigst. — Für Auswärts genügt gut-sitzende Taille. — Prospekte gratis. [22]

### Kochschule von Frau Engelberger-Meyer oberer Hirschengraben 3 — Zürich.

217] Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **42. Kurs** am **31. März d. J.** beginnt. Es empfiehlt sich bestens (O F 4925)

**Frau Engelberger-Meyer.**

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

# KEMMERICH'S

**Fleisch-Extract** **cond. Fleisch-Bouillon**  
zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

**Fleisch-Pepton**  
wohlschmeckendstes u. leichtest assimilierbares Nahrungsmittel für Magenkränke, Schwache und Reconvalescenten.

Zu haben in den Delicatessen-, Drogen- und Colonialwaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.  
Man achte stets auf den Namen „**Kemmerich**“.

### Gegen Husten und Heiserkeit.

**PATE PECTORALE FORTIFIANTE**

de **J. KLAUS**, au **Loele** (Suisse).

15] **In allen Apotheken zu haben.** (H 5000 J)

### Empfehlung.

Halte fortwährend grösste Auswahl in: **Strümpfen, Socken, Beinlängen** von 50 Cts. an, **Unterleiden** jeder Art (System Jäger und Lahmann).

Auf die von Aerzten bestens empfohlenen **Geradehalter** und **gestrickten Corsets** für Damen und Kinder erlaube auf Grund eigener Erfahrung besonders aufmerksam zu machen.

Stets das **Neueste in Corsets** gewöhnlichen Genres, nebst grösster Auswahl **Damen- und Kinderschürzen, Taschentücher** (mit und ohne Namen) von 15 Cts. an, **Tricotailen, Stoffblusen** von Fr. 3. 50 an.

— **Auswahlsendungen franko.** —  
221] Achtungsvoll  
**Marie E. Sulser**, Poststr., Chur.

**HERMANN SCHERRER'S**  
**LODEN-ARTIKEL**  
geniessen  
Welttrauf  
Kataloge  
Gratis.

Herm. Scherrer, München, Neuhauserstr.

**Herm. Scherrer, St. Gallen,** zum „**Kameelhof**“ [1023]

**J. K. Leicht löslicher CACAO**

**J. KLAUS**

**LOCLE**

**SCHWEIZ**

rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f. 200 Tassen Chocolate. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für gemessene u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Produkten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber wertlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

(H 310 J)

### CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.**

### Mannequins

für **Schneiderinnen** und **Private** zu **Original-Preisen** [216]

### Au Bon marché, Bern.

### Dépôt

des vortrefflichen [109] **Oberengadiner- & Poschiavonigns** bei **J. J. Fanconi-Thöni**, **Wassergasse 12 — St. Gallen.**

**Stille Gaisende**

haben sich nach 2 verjährten und gründlich bes. Erfahrungen „**St. Antonin-Franke**“ durch einfache Nahrungsmittel helfen geliebt. Es sollte daher kein Fremder, gleichviel an welcher Krankheit er leidet, nicht leicht, verdammen, sich das kleine Stübli durch die 30 tägige Anwendung von **St. Antonin** zu bringen. Man kann in **Öffentl. Lokalen** an **loffen**. Man spreche einfach ohne Scheitern und die Befreiung erfolgt ohne Kosten.

[897]

## Frauenarbeitsschule Chur.

— Beginn des IX. Kurses: 9. April 1890. —

Unterricht in sämtlichen Haupt- und Nebenfächern. — Prospekte stehen zur Verfügung. — Auskunft erteilt das **Damen-Comité** oder Die Vorsteherin: **S. Wassali.** [213]

### Fabrik-Preise.

(Schutzmarke.)



### Damen-Remontoir-Uhren.

Garantirte Qualität.

Jede Uhr mit Garantie-Schein von 2—5 Jahren begleitet.

1. Remontoir-Uhr, cyl. 6 Rubinen, Silberschale, elegant und solid, 13 Linien Fr. 25.—
2. Remontoir, cyl. 8 Rubinen, Goldschale 18 karat., sehr elegant und solid, 13 Linien Fr. 55.—

Remontoir-Uhren für Herren und junge Leute, von Fr. 15.— bis Fr. 500.—

— Sendung gegen Nachnahme. — [178]

**Joannot-Baltisberger, Uhrenfabrikant, Bern.**

166]

Die Actiengesellschaft

(O F 4498)

### Schweizer. Annoncenbureaux

von

## Orell Füssli & Co.

Zürich, Basel, Bern, Fribourg, Lausanne, Mailand etc.

empfiehlt sich für Vermittlung

von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.

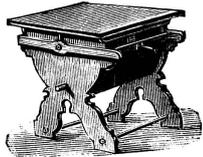
Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franco.

## Waschmaschinen für Familienbedarf.

Dienlich für kleinste wie für grösste Haushaltungen, für Hôtels, Anstalten, Spitäler, Färbereien u. s. w.

### A. Schmidt's Patent-Maschine „Badenia“.

Für weisse und bunte Wäsche und alle Arten wollene Sachen.



An der Ausstellung in München 1888 unter 5 ausgestellten Waschmaschinen das einzig prämierte System. Das gewöhnliche, bekannte amerikanische Waschbrett ist hierbei in eine Maschine umgewandelt, so dass man unter leichter Reibung und Handhabung gleichzeitig eine Menge Stücke miteinander waschen kann, z. B. 1—1 1/2 Dtzd. Paar Strümpfe, 15—20 Handtücher, 2—4 Tisch- oder Leintücher u. s. f. Die absolute Schonung selbst der feinsten Wäsche, die Ersparnis an Mühe, Zeit und Seife, die blendend weisse und reine Wäsche, die sie liefert, machen sie jeder Hausfrau sehr beliebt und unentbehrlich.

Preise: Nr. I Fr. 60.—, Nr. II Fr. 70.—, Nr. III Fr. 80.— netto comptant.

### B. Automatische Waschmaschine. Neues amer. System.

Nur für Weisszeug dienlich.



NB. Nicht mit gewöhnlichen Dampf-Waschhähnen zu vergleichen, bei denen die Wäsche vorgewaschen werden muss. — Die Wäsche wird hierbei, so wie üblich, vorher eingeweicht, gut eingeseift und alsdann von dieser ganz selbstthätig waschenden Maschine, ohne vorher gewaschen zu werden, ohne Reibung, ohne schädliche Zuthaten, blendend weiss und rein gewaschen und fertig abgekocht in circa 2 Stunden. Die absolute Schonung selbst der feinsten Wäsche, die Ersparnis von Mühe, Zeit und Seife, die leichte Verwendung auf jedem Herd empfiehlt sie allen Hausfrauen, besonders für kleinere Wäsches in der Küche.

Preise: Nr. I Fr. 30.—, Nr. II Fr. 45.—, Nr. III Fr. 60.— netto comptant. [209]

Nr. I nimmt circa 80 kleinere Stücke auf, Nr. II circa 120 kleinere Stücke.

— Prospekte gratis durch —

### D. Lavater-Butte, Löwenstrasse 16 B, Zürich.



### Für Blutarme

von hoher Bedeutung

für schwache und kranke Personen, insbesondere für Damen schwächerer Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

## Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Ärzte und Apotheker, sowie ein 15jähriger Erfolg bezeugen die unangefochtene, außerordentlich heilkräftige Wirkung gegen **Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.** für kräftliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den **Organismus belebt und Erkrankungen fern hält.** Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Es wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen prämiert. Im Jahre 1889 in Paris, Göttingen und Genf einzig prämiert. — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets ausdrücklich „Eisencognac Golliez“ des allgütigen Schöpfers, Apoth. Friedrich Golliez in Murten und achte auf obige Schutzmarke „2 Palmen“. Preis a Flasche Fr. 2.50 und Fr. 5.— Gut zu haben in

allen Apotheken und bessern Droguerien. [138]

## Pensionat Ray-Moser

in Fiez bei Grandson

könnte Ende April oder Anfangs Mai wieder einige Töchter zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. (F 1247 Z)

Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderirte Preise.

Nähere Auskunft erteilen auf Verlangen die Herren: [245]  
Schelling, Reallehrer, St. Gallen; Föllz, Gymnasiallehrer, Bern;  
Müller, Ständerath, Thayngen (Schaffh.); G. Britt-Hohl, Schulinspektor, Frauenfeld.

## Blumer Leemann & Cie., St. Gallen.

Neuestes in: [143]

gestickten, französischen und englischen Vorhangstoffen, abgepasst und meterweise; in allen Genres und Preislagen.

Maschinenstickereien <=> Feine Handstickereien

(Bandes, Entredoux etc.) (Monchoirs etc.)

— Lieferung ganzer bestickter Aussteuern. —  
Muster und Auswahlendungen gerne zu Diensten.

## Möbelfabrik

### von Heer-Cramer in Lausanne.

Ausstellung ganzer Musterzimmer von den einfachsten bis zu den reichsten Ausstattungen.

Zürich: Lausanne: Neuenburg:  
Waldmannstrasse Nr. 6. Place St-François Nr. 3. Magasins du Montblanc.  
Cataloge und Stoffmuster stehen bereitwilligst zu Diensten. [187]

## Spezialitäten

für Hôtels, Pensionen und Haushaltungen:

Olivenseife (grüne Sparseife)	per 100 Kilo	Fr. 75.—
Schmierseife, Ia, gelb consistent	100	50.—
Silberseife, Ia, weiss	100	60.—
Fussbodenwische, Ia, gelb	1	2.50
Fussbodenlack und Fussbodenlackfarben	1	3.50
Fussbodenöl, rasch trocknend	1	1.50
Cocosnussbutter (echt importirt)	1	2.—
Olivenseifeöl, Marke A A, extra	1	2.50
Sesam-Salatöl, superfein	1	1.25

### Alex. Germain Weber, Seeburg bei Rorschach

1046] Farben, Firnisse, Oele und Fette.



Nur echt wenn jeder Topf den Namenszug J. Liebig in BLAUER FARBE trägt.

Angenehm bei den Corresp. für die Schweiz  
Weber & Aldinger, L. Bernoulli  
Zürich & St. Gallen.  
Zu haben bei den grössten Colonial- und Esswaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [20]

## Frauen-Pillen.



Vorzüglichstes Heilmittel für die verschiedenen, dem Frauen-geschlechte eigenthümlichen Leiden, wie Schwäche, Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Blut-armuth, Bleichsucht etc., be-

sonders auch in den kritischen Lebensjahren der Jugend und des Alters.

Preis des Flacons Fr. 1. 50.  
Zu haben in den meisten Apotheken.

In St. Gallen bei Hausmann, Apotheker.  
Zürich Fingerhut, Apotheker.  
Lillencron, Apotheke Kerez. (M 5527 Z)  
Winterthur Werdmüller, Apotheker.  
Gampfer, Apotheker.  
Schneider, Apotheker.

— Generaldépôt: A. Sauter, Genève. —

## 50-JÄHRIGER ERFOLG. 53 Belohnungen, wovon 29 Goldmedaillen.

Der einzige ächte ALCOOL DE MENTHE ist der

Alcool de Menthe

## DE RICQLÈS

Unübertrefflich gegen Verdauungsbeschwerden, Magen-, Herz-, Kopfweg u. s. w. In heissem Brustthee genommen, ist er von wunderbarer Wirkung gegen Schnupfen, Erkältung, Grippe, auch vortrefflich für die Toilette und die Zähne.

FABRIK IN LYON, COURS D'HERBOUVILLE 9.

— Dépôts überall. — [92]  
NACHAHMUNGEN WEISE MAN ZURÜCK UND VERLANGE STETS den Namen „DE RICQLÈS“ auf den Flacons.

**Feine Flaschenweine**

als: **Malaga**, rothgolden und dunkel, **Muscot**, **Madeira**, **Marsala**, **Wermuth**, **Burgunder**, **Bordeaux**, **Weltliner**, weisse und rothe **italienische** und **ungarische** Flaschenweine.

**Rheinweine** und **Champagner**, sowie vorzügliche [64]

**offene Tischweine** empfehlen zu billigsten Preisen

**Eugen Wolfer & Co.**  
Flaschenweingeschäft — **Rorschach**.

**PARIS**



GRÖSSTE MODEMAGAZINE

**Printemps**

**Gratis und franco** [87]

versenden wir den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend die neuen **Modekupfer** für die **Sommer-Saison**, auf frankirte Anfragen an

**JULES JALUZOT & Co**  
**PARIS**

Muster der grossartigen Sortimente des **Printemps** ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.

Speditionen nach allen Welttheilen

Porto- u. zollfreie Versand- Bedingungen aus den Catalogen ersichtlich.

Correspondenz in allen Sprachen

**Schrader's weisse Lebens-Essenz**

Flacon Fr. 1. 25, altbekanntes, zuverlässiges Hausmittel bei Appetitlosigkeit und Magenbeschwerden aller Art.

**Generaldepôt: Steckborn: P. Hartmann**, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. [59-12]



**Kinderwagen**  
**Fahrstühlchen**  
**Kindersessel**

(zusammenlegbar)

in **grösster Auswahl** empfiehlt zu sehr billigen Preisen

**Hrch. Zollikofer**

**Markt-gasse** **St. Gallen**.

Man verlange den illustrierten Preis-courant. Versandt durch die ganze Schweiz. [93]

**Weggis** am Fusse des **Rigi** und **Vierwaldstättersees**.

228] Tit. Herrschaften, welche einer zeitigen Frühjahrskur oder Uebergangsstation bedürfen, ist **Weggis** wegen seiner bevorzugten klimatischen, geschützten und gesunden Lage, sowie einer sehr zeitigen Frühjahrsvegetation sehr zu empfehlen, besonders die dazu wundervoll gelegene, renommirte **Pension I. Ranges:**

— **Villa Belvédère** mit **Villa Köhler**. — (N 6210 Z)

Frühjahrs-pension 5 Fr., Zimmer von 1 1/2—3 Fr. — Prospekte gratis und franko.

**Meyer-Müller & Co z. Casino Winterthur**

Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb.

— **Specielle Ateliers** — für der beliebten — **Fabrikation** —

**Polstermöbel** und **Decorationen**, **Rohrmöbel** für **Hausflur & Garten**.

**Alttestes** und **besteingerichtetes Etablissement**

für Ausstattung sämtl. Wohnungsräumlichkeiten, in jedem Stil u. allen Holzarten, vom bescheidensten bis reichsten Bedarfe, mit jeder Garantie für Dauerhaftigkeit u.

**Billigste** und **reellste Bezugsquelle** für **ganze Aussteuern** und **Bettwaaren**.

**Grosses Teppichlager**,

reiche Auswahl neuester **Möbel-, Vorhang- und Portièren-Stoffe**.  
— **Linoleum**. — [941]



**Goldene Medaille**  
Académie nat. de France 1884

**Goldene Medaille**  
Weltausstellung Antwerpen 1885

**Goldene Medaille** (H947L)  
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887

**Goldene Medaille** [137]  
Weltausstellung Paris 1889.

**Nonveautés. L. Schweitzer, St. Gallen. Confections.**  
**Magazin für Damen- und Kinder-Garderobe.**

Grosses Lager in **Stoffen** u. **Garnituren** jeder Art. **Confections: Morgenkleider, Jupons, Trikot-Tailen, Echarpes, Corsets, Tournures.**

**Stets Eingang aller Neuheiten** von **Stoffen** und **Confections**. [815]

Anfertigung nach **Mass** unter **Garantie** eines modernen, passenden Schnittes.

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**  
DER **RR. PP. BENEDICTINER**

DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich)

**Dom MAGUELONNE, Prior**  
**2 goldne Medaillen:** Brüssel 1810 — London 1864  
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFINDUNG **1373** Durch den Prior **Herrn BERNHARD**

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und das einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.  
Haus gezeichnet 1807 **108 & 104, rue Croix-de-Segney**  
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**  
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogenhandlungen.



≡ **Gestrickte Gesundheits-Corsets** ≡

aus der ersten schweizer. Gesundheits-Corset-Strickerei von

**E. G. Herbstschleb in Romanshorn,**

als praktisch und gesundheitsgemäss von Aerzten und Fachzeitungen sehr empfohlen, zeichnen sich vor allen andern derartigen Fabrikaten aus durch **gutes Material, vorzügliche Façon** und **elegante Ausführung**. Man achte deshalb beim Ankauf solcher genau auf beigedruckte Schutzmarke. Dieselben sind zu haben in jeder bessern Corset-Handlung der Schweiz und des Auslandes. [3]

— **Probe-Corsets per Nachnahme**. —

**Avis für Damen.**

Eine Partie **sehr schöner Stoffe** in **Seide**, sowie in seidenen mit Wolle gemischten Geweben, vorzüglich passend für Hochzeits- und Gesellschaftskleider, und **Surah noir imprimé blanc** für Halbtrauer, werden **unter den Erstellungskosten** meterweise direct an Private verkauft. Man verlange Muster sub Chiffre O 4962 F durch **Orell-Füssli-Annoucen** in Zürich. (O F 4962) [229]



**Moderner Knaben-Anzug „HELVETIA“**

versende **franco** durch die ganze Schweiz für Knaben von 2 1/2 Jahren zu Fr. 7. —  
" " " 3 " " " 7. 50  
" " " 4 " " " 8. —  
" " " 5 " " " 8. 50  
" " " 6 " " " 9. 50  
" " " 7 " " " 10. 50  
in neuesten dunkeln und mittelhellten Dessins, gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Umtausch gestattet. [1022]

**Herm. Scherrer,**  
**Herren- und Knabenkleider-Fabrik**  
z. Kameelhof St. Gallen Multergasse 3.

Empfehle für [158]

**Küche-Schürzen**  
**blau Riesel** (Griss od. Grisette)  
indigoblau gefärbt, ganz waschächt.  
**Gygax, b. Schulhaus, Bleienbach.**

Die beliebten [936]  
**Badener-Kräbeli**

versendet franco gegen Nachnahme a **Fr. 3. 20** per Kilo  
**Conditorei Schnebli in Baden.**

**Goldene Medaillen:**  
Weltausstellung Antwerpen 1885.  
**Paris 1889.**

**CHOCOLAT**



**SUCHARD** 128  
**NEUCHÂTEL (SUISSE)**